



Die Jugend gegen den Krieg

Von Paul Frölich

In der pazifistischen Presse hat sich vor einiger Zeit eine Debatte angespannen, die ernstes Nachdenken verdient. Es stellte einer die verblüffende Behauptung auf, Remarques und Renns Romane über den Krieg seien Kriegspropaganda gefährlichster Art. Wahrscheinlich sind die meisten Leser dieser harten Kritik zunächst tief empört gewesen, denn beide Romane sind ganz offenbar von dem Willen diktiert, den Krieg so zu schildern, wie er ist, das Grauen, die Sinnlosigkeit des Mordens, die Vernichtung ganzer Generationen, die gräßliche Verstümmelung der Menschen. Beide Romane gehen sicherlich nicht die ganze Wahrheit über den Krieg, aber was sie geben ist wahr, und die sie schrieben, hatten durchaus nicht die Absicht, etwas zu vertuschen, noch viel weniger, den Krieg zu glorifizieren. Dennoch hatte diese Kritik recht. Die Gefahr dieser Romane liegt — so unwahrscheinlich das klingt — gerade in ihrer ungeschminkten Wahrhaftigkeit. Denn das übliche nationale Lügengetöse vom Heldentum und von der Vaterlandsliebe kann ziemlich leicht widerlegt und dadurch um seine Wirkung gebracht werden. Was aber, wenn der Reiz gerade in der wahren Schilderung der Gefahren liegt, wenn die Lokung umso stärker ist, je grausiger die Erlebnisse, vor die der Mensch im Krieg gestellt wird? Das appelliert nicht an die schlechtesten Instinkte des Menschen und besonders des jungen Menschen, nicht bloß an Abenteuerlust und Nervenkitzel, sondern an den Mut, die Männlichkeit, das trotzig Sich-Behaupten in jeglicher Gefahr. Und wenn dieses Nun-erst-recht auch stets von der feigen Hoffnung zerfressen ist, an einem selber werd-

das brutale Geschick vorübergehen, und wenn der Mut in der wirklichen Gefahr auch schnell zerschmilzt und vom ganzen Heldentum bald nichts anderes



zurückbleibt, als die „Flucht nach vorn“, so liegt selbst in der Illusion noch viel wertvolle Lebenskraft, die wir nicht verkümmern lassen wollen. Die Gesundesten sind es, die von diesen Gefühlen erfüllt sind, die Lebensfähigsten, die Tatkräftigsten. — Haben wir deshalb nur die Wahl, dieser Kriegsromantik freie Wirkung zu lassen, oder die jungen Menschen schwach, weich und feige zu machen? Mit nichten! Und hier beginnt gerade die Aufgabe der revolutionären Jugendorganisation, im Gegensatz zu dem feigen landläufigen Pazifismus den Willen zur Erprobung des eigenen Mutes, die Tatkraft, die Aufopferungsfähigkeit, die begeisterte Hingabe und den Drang, an einer weltgewaltigen Aufgabe mitzuwirken, dies alles in dem jungen Proletarier zu stärken, es aber zugleich hinzulenken auf ein höheres, bedeutsameres Ziel. — Der imperialistische Krieg ist Mißbrauch jener starken sittlichen Kräfte zum Nutzen des elendesten Interesses, der wahnwitzigen Bereicherung und Machtsteigerung einer kleinen Clique von Kapitalsherrn. Das den jungen Arbeitern begreiflich zu machen, ist unsere erste Aufgabe. Sie wird damit beginnen müssen, die Romantik des imperialistischen Krieges zu entzaubern. Man muß zeigen, daß, wie der Krieg überhaupt die unvermeidliche

Konsequenz der Klassengesellschaft, der imperialistische Krieg die Ausgeburt der Klassenherrschaft ist, daß in ihm die Klassengegensätze auf die äußerste Spitze getrieben werden. Von der

Illusion des Heldenentums wird der junge Arbeiter eingefangen, um in der Kaserne, der Etappe, an der Front nichts anderes zu sein, als das mutige Tier. Er wird nicht nur entmenschlicht zum Mordhandwerk, sondern seine Menschenwürde wird zertreten und zerstampft, er wird zum willenlosen Sklaven der Herren der Welt, zum Spielball der geilen Herrschsucht nichtsätziger Bourgeoisiesöhne. Er wird verurteilt zu einem Leben in ständiger Lebensgefahr, zu übermenschlicher Anstrengung und zu unerhörten Entbehrungen, hat die Ausschreitungen der Offiziere zu erdulden, ihre Ausschweifungen mit anzusehen, und lernt, dies alles nur deshalb zu ertragen, weil trotz der ständigen Menschenhät die Qual stumpfsinnigen Einerleis seine Kritikfähigkeit und moralische Widerstandsfähigkeit schnell verkümmert und zermüht.

Wir müssen die Lüge des nationalen Krieges zerstören. Wir müssen unsere jungen Klassengenossen lehren, wie der Krieg die Profitsucht zu den tollsten Orgien aufteilt, wie die Herren des Kapitals im Kriege selbst vor den Verbrechen und Ruchlosigkeiten nicht mehr zurückschrecken, vor denen sie sich sonst noch hüten, weil der Gewinn die Gefahren mehr wettmachen würde. Wir müssen aufdecken, daß diese Verbrechen genau so im Namen des Vaterlandes geschehen, wie die Entrechtung und zügellose Ausplünderung der Arbeiterklasse. Im letzten Weltkrieg wurden die heimgeliebenen Männer unter Sklavereigesetze gestellt, die Frauen und Kinder in die Giftkammern gepreßt, selbst der primitivste Arbeiterschutz beseitigt, die Arbeiterklasse wurde zum Hungerbrot aus Kartoffeln und Rüben verurteilt, die Nahrungsmittelfälschung ward nicht nur ein profitables Geschäft, sondern eine nationale Tat — und während all dies geschah, veranstalteten Luxusweibchen in Modebädern Wettfressen in Schlagsahne! An Überarbeit und Hunger starben im Hinterlande so viele Menschen, wie an der Front an Gas und Granaten. Und ein Geschlecht wuchs heran, das mit dem Mal der Degeneration gezeichnet ist.

Das und vieles andere müssen wir den Arbeitern aufzeigen. Wir müssen das lernen, was wir bisher noch nicht verstehen: dies alles in einer menschlichen, lebendigen Sprache zu sagen, die die Tatsachen greifen läßt, um sie begreifen zu lehren. Wir müssen aufhören, in Thesen zu reden und selber erst einmal begreifen lernen, daß die Thesen die notwendige Richtschnur für unsere Aufklärungsarbeit bilden, aber nicht die Aufklärung selber sind. Das gilt vor allem für die weitere Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, die Aufklärung über das politische Wesen des imperialistischen Krieges. Noch viel eindringlicher als bisher haben wir die Ursachen des letzten Weltkrieges aufzudecken

und an die Arbeiter heranzubringen, wir haben das Riesenmaterial auszuwerten, das in dieser Hinsicht zusammengetragen ist, und an den politischen Tatsachen des Tages nachzuweisen, wie dieselben Kräfte heute am Werke sind, die den ersten Weltkrieg vorbereiteten. Gleichzeitig sollen wir nachweisen, wie die marxistische Wissenschaft alles Wesentliche über den Krieg schon früher gesagt hat, um dadurch das Vertrauen in das zu stärken, was wir jetzt über die geschichtliche Entwicklung vorherzusagen haben. Das vor allem wird das Mittel sein, um jene verlogenen pazifistischen Wiegenlieder unwirksam zu machen, mit denen die sozialdemokratischen Demagogen den „großen Lummel“ einzulullen versuchen. Und das wird es erleichtern, die Arbeiter sehend zu machen für die geistige und materielle Kriegsvorbereitung, die die sozialdemokratischen Führer wie die Bourgeoisie mit zäher Konsequenz und raffiniertester Arglist betreiben. Gerade jetzt, angesichts der Kriegsgefahr in der Mandschurei haben wir die Möglichkeit, zu zeigen, wie nahe der Krieg vor der Tür steht und mit welchen verruchten Mitteln die internationale Bourgeoisie versucht, ihren Todfeind, die Arbeiter- und Bauernmacht zum Kriege zu zwingen.

Finden wir den rechten Weg, diese Aufgaben zu lösen, dann ergibt sich von selber die Krönung des ganzen, die Hinlenkung des Mutes, der Opferbereitschaft, des Tatwillens, die jedem gesunden jungen Arbeiter und jeder Arbeiterin eingeboren sind, auf das höhere, auf unser Ziel. Wir sollen ihnen klar machen, daß jeder kommende Krieg die Revolution, die Erfüllung der Aufgabe des Proletariats im Schoße trägt, daß wir aber, die Avantgarde, den Kaiserschnitt vollziehen müssen, wenn die Revolution mehr sein soll als eine Revolte, wenn sie anders verlaufen soll als die von 1918. Die Arbeiterjugend-Bewegung hat keine wesensverschiedenen Aufgaben von denen der Arbeiterbewegung überhaupt. Aber im Kampf gegen den Krieg hat die Jugendbewegung einen ganz besonderen Anteil an der allgemeinen Aufgabe. Denn die heute die Jugend sind, sollen nach dem Willen der Herrschenden morgen schon das Kanonenfutter des Krieges, sie sollen nach unserem Willen die Kämpfer der Revolution sein. Erheben wir vor allem den Mut und die Begeisterung unserer jungen Generation an dem glorreichen Beispiel, das die revolutionäre Arbeiterjugend während des Krieges gegeben hat. Verschweigen wir nicht, daß diesmal die Aufgabe tausendfach schwieriger und opferreicher sein wird, denn der Feind ist brutaler geworden, er ist gewarnt und hat gelernt. Lernen auch wir, damit wir ihn besiegen durch den leidenschaftlicheren Willen und die größere Kraft!

Geschlossene Kampffront am 1. August

Demonstriert gegen die Kriegstreiber und Ihre sozialdemokratischen Helfer.
Kampf für die Verteidigung der Sowjet-Union.

Kriegsflaggen leuchten im Fernen Osten. Ermuntert und gestützt durch die kapitalistischen Raubstaaten betreiben die chinesischen Machthaber gegenüber der Sowjet-Union eine Politik fortwährender Provokationen. Wie bisher in ihrer Politik, wird auch in diesem Fall die Sowjet-Union alles daran setzen, den Krieg zu verhindern. Die Kapitalisten aller Länder benutzen den chinesisch-russischen Konflikt, um Haß gegen die Sowjet-Union zu säen, die öffentliche Meinung gegen die Sowjet-Union zu mobilisieren und den Motor des Befreiungskampfes der Unterdrückten der ganzen Welt zum Stillstand zu bringen.

Schon sind die Kriegshetzer in Deutschland an der Arbeit. Kriegsstimmung wird geschürt. Die Sowjet-Union, die sich bisher als die tatsächlich einzige Friedensmacht gezeigt hat, wird zum Kriegstreiber gestempelt. Eine wütende Verleumdungskampagne wird entfesselt. Allen voran geht die Sozialdemokratie. In der Maske des Friedensfreundes schürt sie die Haß- und Kriegsstimmung gegen die Sowjet-Union bis zum äußersten. Die Entfesselung eines neuen 4. August ist der Sinn und das Ziel einer solchen Politik.

Die Stunde ist ernst. Es gilt alles daran zu setzen, um die Massen der deutschen Arbeiterjugend zum Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr zu mobilisieren. Soll der 1. August ein Tag des Kampfes gegen den Krieg sein, dann muß er nicht nur große Massen der Erwachsenen und jugendlichen Arbeiter in der Antikriegsfront sehen. Dann muß er in diesen Massen den Willen wecken, alles zu tun, um den Ausbruch eines imperialistischen Krieges zu verhindern.

Die Politik wie sie von den verantwortlichen Instanzen des Jugendverbandes gegenwärtig betrieben wird, ist nicht dazu geeignet, diesen Willen zu wecken. Das bloße Geschrei vom „Bürgerkrieg gegen den imperialistischen Krieg“ erzielt zur

Passivität und nicht zur Kampfbereitschaft, es nimmt der Arbeiterjugend den Blick für die nächstliegende Aufgabe, die es im Kampf gegen den Krieg zu erfüllen gilt. Es erweckt die Theorie, als ob die Arbeiterklasse nur im Krieg selbst den Krieg bekämpfen kann, und nur über den Bürgerkrieg während des Krieges zur proletarischen Revolution gelangt. Eine solche Illusion zu wecken ist schädlich und muß die gefährlichsten Rückschläge im Kampf gegen den Krieg nach sich ziehen. Einen ausgebrochenen imperialistischen Krieg durch den siegreichen Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie im eigenen Land zu beenden, setzt voraus, heute schon die Grundlagen dafür zu schaffen.

Auf der Grundlage der gegenwärtigen Politik der Instanzen des Jugendverbandes kann man das nicht, kann man keine Massen sammeln, müssen die Antikriegskomitees, zu deren Bildung das Z. K. aufruft, Organe der Ohnmacht und der Einflüßlosigkeit des kommunistischen Jugendverbandes werden.

Die Genossen der Kommunistischen Jugend (Opposition) müssen alles aufbieten, um die Antikriegskomitees zu wirklichen Einheitsfrontorganen der gesamten Arbeiterjugend im Kampf gegen den Krieg zu machen.

Alle Möglichkeiten müssen ausgeschöpft werden, um am 1. August große Massen der Arbeiterjugend in die Antikriegsfront einzubeziehen, und sie über den 1. August hinaus zu einer festen stetig kämpfenden Einheit zusammenzuschweißen.

Die deutsche Arbeiterjugend hat im Weltkrieg 1914-18 ihren Mann gestanden, sie hat die Fahne des revolutionären Antimilitarismus entrollt im Ruhrkrieg 1923, sie wird auch jetzt ihre Pflicht erfüllen, im Geiste und mit der Tatkraft des großen Antimilitaristen

Karl Liebknecht.

